

die Zeit vor Franciscus. Wir lernen sie kennen vom Beginn des Christenthums an, besonders bezüglich der politischen, religiösen und geistigen Bewegung. Es ist ein Herausarbeiten, ein Vorbereiten zum Bessern (erster Theil, erstes und zweites Hauptstück). Von hervorragendem Einflusse war in diesem Zeitabschnitt Papst Gregor der Große, sowie später Karl der Große. Im armen und demüthigen Franciscus ersand dann nach dem Plane der göttlichen Vorsehung der große Sittenverbesserer ganz im Geiste Christi und seiner heiligen Kirche. Sein Leben, Wirken, Leiden, sein Tod und seine Heiligsprechung, all dies steht wie in einem lebendigen Gemälde vor unseren Augen (zweiter Theil, erstes und zweites Hauptstück, Seite 46 bis 114). Es ist die zweite Epoche. Die dritte ist die des allgemeinen Wiedererwachens, des Triumphes des Katholicismus, des Fortschrittes der Civilisation, des Emporblühens der Kunst und Wissenschaft, hervorgehoben zum großen Theile von Franciscus und seinen Orden, vom Vater und seinen Söhnen (dritter Theil, erstes bis viertes Hauptstück, Seite 195). Den Schluß bilden einzelne längere Anmerkungen, z. B. Lob der Armut, Sonnengesang, Beschreibung der vollkommenen Freude u. s. w., sowie der eilfte Gesang des dritten Theiles von Dantes göttlicher Komödie. Soviel über den Inhalt. Die Uebersetzung ist im allgemeinen fließend. Hier und da sind die Sätze gar zu lang. St. Maria von den Engeln, St. Franciscus Blüthen, allgemeine Geschichte, Lehrer der Sentenzen und ähnliche Ausdrücke wären wohl den entsprechenden italienischen vorzuziehen gewesen. Bei sorgfältigerer Druckbogendurchsicht wären sicherlich manche kleinere Versehen berichtigt worden, so z. B. in den Zahlenangaben. In der neuen Prachtausgabe der Werke des hl. Bonaventura wird das Speculum B. V. M. dem seraphischen Lehrer abgesprochen. Duns Scotus wird wohl schwerlich mit St. Thomas von Aquin Controverse bezüglich der Unbefleckten Empfängnis Marias geführt haben, da er ja erst im Todesjahr des Aquinaten geboren wurde. Das Werk des Petrus Lombardus heißt nicht Magister Sententiarum, sondern der Verfasser selber. Mysticismus soll wohl heißen Mystik. Dies so nebenbei.

Wir wünschen der Uebersetzung unter den gebildeten Kreisen Oesterreichs und Deutschlands weiteste Verbreitung. Zugleich aber wünschen wir mit dem hochwürdigsten P. Ordensgeneral, „es möge durch diese Uebersetzung die Liebe der gläubigen Katholiken unseres Vaterlandes zum hl. Franciscus sich vermehren und dessen seraphischer Geist alle Herzen der freundlichen Leser durchdringen.“ Semper laus Deo!

Immenstadt, Bayern. P. Josephus a Leonijja O. M. Cap.

- 17) **Der selige Rudolf Acquaviva und seine Gefährten**, gemartert am 15., beziehungsweise 25. Juli 1583, seliggesprochen am 30. April 1893. Von Mik. Angelini S. J., theilweise neu bearbeitet von H. Gruber S. J. Regensburg Fr. Pustet. 1894. 8°. XX und 336 S. Preis M. 2.40 = fl. 1.49.

Rudolf Acquaviva, die Hauptpersönlichkeit der kleinen Martyrerschar, mit welcher sich vorliegendes Buch beschäftigt, stammt aus der vornehmen Familie der Herzoge von Atri. Er war ein Nefse des bekannten Jesuitengenerals Claudius Acquaviva und ein naher Verwandter des hl. Aloisius. War ihm auch keine lange Lebenszeit beschieden, so ist seine Lebensgeschichte doch nicht ohne Reiz.

In seiner Berufsgegeschichte und in seinem ersten Ordensleben ist er dem hl. Stanislaus Kostka sehr ähnlich, welchen er im Noviziate zu seinem Gefährten hatte. Der Hauptschauplatz seiner apostolischen Wirksamkeit war der Hof und das Reich des glanzvollsten und mächtigsten Herrschers aus der indischen Moghul-Dynastie, des berühmten Kaisers Akbar. Diese Episode seiner Thätigkeit ist in dem Buche besonders eingehend dargestellt. Der deutsche Bearbeiter hat hierbei

nicht bloß die Missionsberichte, sondern auch die aus persischen Quellen schöpfende profane Literatur reichlich herangezogen. Da die Hindernisse und geistigen Strömungen, welche Acquaviva am Hofe Akbars zu bekämpfen hatte, den Hindernissen und Strömungen, mit denen die Kirche heute im Kampfe liegt, sehr verwandt sind, hat obige Lebensbeschreibung ein besonderes Interesse für unsere Zeit.

Græten (Holland).

Professor Bernhard Duhr S. J.

- 18) **Die Advent-Kapelle.** Kanzelvorträge für die Adventsonntage, Weihnachten und Neujahr, gehalten bei St. Ludwig in München von Dr. theol. Franz Klajsch. Rempten. Kösel. 1894. 53 S. Preis M. 1.— = fl. —.62.

Originelle Adventpredigten. Der Verfasser schildert das Harren des Menschen im Advent außerhalb der Kapelle des Erlösers, von wo das Licht durch die Fenster — wobei die Symbole der vier Evangelisten verwerthet werden — zu ihm dringt. Zu Weihnachten tritt er begeistert in das Heiligthum ein und nimmt zu Neujahr das göttliche Kind in seine Arme, um es am Schlusse Maria, der Mutter Gottes, zurückzugeben. Der Verfasser zeigt, daß nicht der Geist der Welt beglücke, sondern der Geist Christi; alle unsere Hoffnung ruhe auf dem, den uns Gott zu unserem Heile gesendet hat, Jesus Christus; er sei unser Trost, unser Licht, unser Lebensglück. Gewiß ein passender Stoff für eine Neujahrspredigt. Die Vorträge sind nach stenographischen Aufzeichnungen gedruckt, was mitunter bemerkbar ist.

Krems.

Propst Dr. Anton Kerjchbaumer.

- 19) **Mathias Döring**, ein deutscher Minorit des 15. Jahrhunderts. Von Dr. P. Albert. Stuttgart. Süddeutsche Verlagsbuchhandlung. 1892. 194 S. Preis M. 2.50 = fl. 1.55.

Mathias Döring war einer von jenen vielen gelehrten Männern des 15. Jahrhunderts, welche in der besten Absicht eine „reformatio in capite et membris“ anstrebten. Bei der damals herrschenden Gährung zwischen Alt und Neu hielt er es mit den Reformern, welche die Superiorität des allgemeinen Concils über den Papst mit ebensoviel Freimuth als Leidenschaft vertheidigten, namentlich auf dem Concil zu Basel, an welchem er als Provinzial der sächsischen Minoritenprovinz theilnahm. Nach 44jährigem Streit und Zank zog er sich in sein Heimatskloster Kyritz zurück, wo er in friedlicher Zelle 1469 starb. Der strengerem Obervauz hatte er sich nicht angeschlossen.

Der Verfasser erweiterte seine Inaugural-Dissertation mit großem Fleiße zu einem Buche und liefert darin auch den Beweis, daß Mathias Döring der Verfasser oder richtiger gesagt Compilator der anonymen Flugschrift „Confutatio primatus papae“ ist. Das Buch trägt nicht nur zum Verständnis des Charakters Dörings bei, sondern auch des fünfzehnten Jahrhunderts. — Sinnstörend ist der Druckfehler Seite 40, Zeile 7 von unten, wo es „durch“ statt „doch“ heißen muß.

Propst Kerjchbaumer.

- 20) **Geschichte des Epitales, der Kirche und der Pfarrei zum heiligen Geist in München**, von Adalbert Huhn, Stadtpfarrer zum heiligen Geist. Zweite Abtheilung (1790–1893). Mit vier Illustrationen und einem Situationsplane. München. Lentner'sche Buchhandlung (Stahl). Seite 275 bis 570. Preis M. 4.50 = fl. 2.79.

Im ersten Hefte des Jahres 1893 wurde die erste Abtheilung dieses Werkes gebührend gewürdigt. Was daselbst gesagt ist, gilt in vollem Maße auch von dieser Schlussabtheilung. Jedoch ist das allgemeine Interesse für den Inhalt dieser zweiten Abtheilung noch ein viel größeres und reicheres, weil uns die Personen und die Ereignisse unseres Jahrhunderts in frischen, lebendigen Farben vor Augen geführt werden.